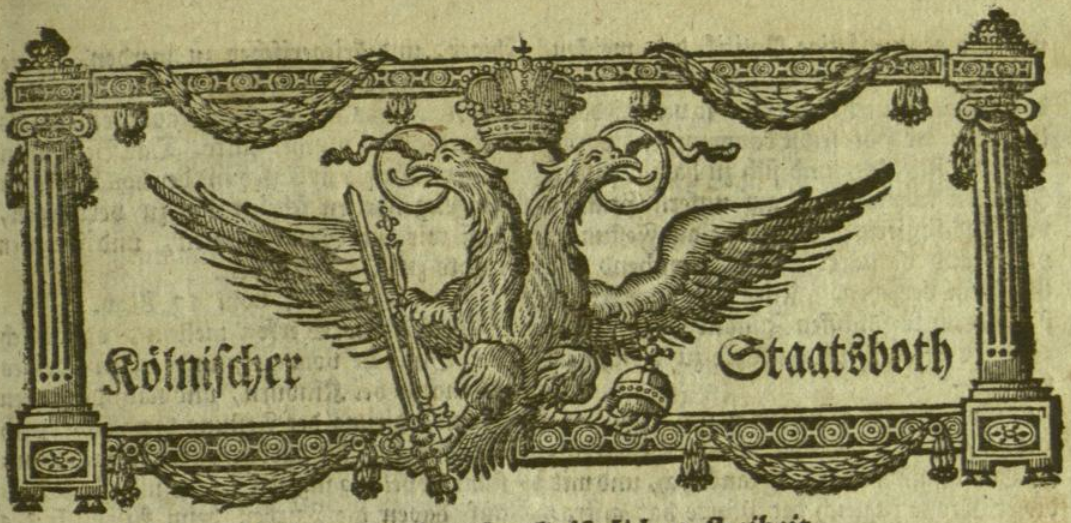


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.
146tes Stuck, Donnerstag den 6ten Dezember 1787.

Schreiben aus Wien, vom 25 Nov.

Am Elisabethen Tage fand die durchlauchtigste Prinzeßin von Würtemberg beim Aufstehen einen mit Zobel von der ersten Schönheit ausgeschlagenen Pelzmantel auf dem Tische liegen, den der russische Bothschafter Fürst von Gallizin, Tages vorher als ein Geschenk zu ihrem Namensfeste von Seiten der Kaiserin von Rußland übergeben hatte. Abends war bei der Prinzeßin Akademie, und ein kleiner Bal für 12 dazu geladene junge Edelleute und Damen. Der geschickte Münzgraveur Herr Wirth hat bereits die Zeichnungen zu den gold- und silbernen Denkmünzen erhalten, deren Stempel sein Grobstichel auszuarbeiten hat, um bei Gelegenheit des feierlichen Beilagers des Erzherzogs vertheilt zu werden. Für die Redoutensäle werden 4000 Billiete, und 1500 andere Freibilliete für eine sogenannte Cucagna in der kaiserlichen Reitschule vertheilet. Es werden viele ansehnliche Fremde bei dieser Gelegenheit erwartet, aber keiner von den bei der Armee angestellten Generälen wird die Erlaubniß erhalten, diesen Festen beizuwohnen zu dörfen, zu welchem Ende der Hofkriegsrath schon die nöthige Anweisung erhalten hat. Als die Prinzeßin sichs von dem Kaiser zur Gnade ausbath, daß alle Summen, welche zu Festen bei ihrer Vermählung bestimmt sein dörften, zum Beßten der Armen bei diesen schweren Zeiten verwendet werden möchten, erwiederte der Monarch: Ich fühle den ganzen Werth dieses Gesuches; allein meine Wiener mögen auch gerne ein paar fröhliche Tage haben, und die Kaufleute müssen auch leben; dennoch solls die Armuth merken, daß ich meinem eigenen Herzen eine frohe Stunde mache. So sprach Kaiser Joseph; und doch sollte er von seinem Volke nicht geliebt werden? — Obgleich die Pforte zu Konstantinopel alle Vermittelungsvorschläge unseres sowohl, als des französischen Hofes platterdings ausgeschlagen hat: so scheinen die Türken doch nicht Muth genug zu haben, uns den Krieg anzukündigen; wir aber möchten auch lieber der angegriffene, als der angreifende Theil sein, und suchen vieleicht nur Gelegenheit, um sie mit Glimpfe zum Kriege aufzufodern. Die Ursache ist einleuchtend: denn die Pforte hat auch ihre geheime Freunde in Europa,

und die gegenwärtige Politik der meisten Kabineter ist so verwickelt, das Interesse der Staaten durchkreuzet sich so verschiedentlich, daß die Höfe selbst kaum wissen, woran sie unter sich sind, und sich zu halten haben. Indessen wimmelt es auf unsern Gränzen von schlachtgierigen Kriegern; alle Festungsplätze sind verstärkt, und hinreichend mit Geschütze versehen. Kurz die ganze Armee ist in dem trefflichsten Zustande, und jede Stunde bereit, Türkenköpfe zu zerschmetteren. —

Von der Donau, vom 27 Nov.

Die Fridensvorschläge, welche Oesterreich im Einverständnisse mit Frankreich, und mit dieser Krone zugleich der Pforte hat antragen lassen, bestehen gewissen wiener Nachrichten gemäs darin: „Daß die Pforte von ihren Foderungen wegen der Krimm, und Georgien abstehen, und zu einer Genugthuung wegen der angefangenen Feindseligkeiten der Kaiserin von Rußland Oczakow sammt dem herum liegenden Gebiete abtreten solle; dagegen machet sich Oesterreich anheischig gegen eine von der Pforte zu entrichtende jährliche Abgabe von 2 Millionen Gulden dem Grosherrn alle seine übrigen europäischen Staaten, und Besitzungen auf immer zu garantiren, und Frankreich will dieser Gewährleistung beitreten." Der angebohrne Stolz der Türken, und die allzu sehr gereizte Erbitterung der Nazion mag Schuld sein, daß der Divan sich genöthiget sah, lieber einen der Pforte gewiß nachtheiligen Krieg fortzusetzen, als sich zu einem Frieden bequemen sollte, der zwar etwas entehrend, im Grunde aber doch auf annehmliche, und gute Bedingungen für sie gebauet war. Der Pascha von Rumelien ist dem Vernehmen nach mit einem sehr zahlreichen Heere nach Nissa, und der Gegend von Belgrad im Anmarsche, und vieleicht wirklich schon da eingetroffen. Ueberhaupt fangen die Türken an unserer Gränze, die sich bisher sehr bescheiden, und friedfertig gebährdeten, nunmehr auch an, viel unruhiger, und kriegerischer zu werden. Die Feindseligkeiten zwischen uns, und denselben dörften demnach wohl eher ausbrechen, als man sonst vermuthet hätte. Das Benehmen unseres Hofes in Ansehung der holländischen Angelegenheiten scheint uns zu verbürgen, daß wir von Grosbritanien, und Preusen nichts zu besorgen haben.

Kaminiek, vom 13 Nov.

Briefe aus Cherson melden, daß nach der Schlacht vom 12, und 13ten voriges Monaths bei Kinburn, und nach der letzten Bombardirung der Festung Oczakow durch die Russen, die türkische Flotte nach Konstantinopel gegangen sei. Einige Tage darauf haben die Türken beim Ausflusse des Bohuflusses eine Schanze aufgeworfen, und selbige mit Mannschaft, und Geschütze besetzt, um dadurch die Gemeinschaft zwischen Cherson, und Kinburn zu verhindern. Den 30 Oktober entschloß sich der Kontreadmiral der chersonschen Flotte, Herr von Morduinoff, diese Schanze zu Wasser, und zu lande anzugreifen, und machte seine Anstalten dazu so gut, daß die Türken nach lange dauerndem tapfern Widerstande, und Gegenwehr sich endlich ergeben mußten. In Choczim soll der Befehl sein, die Russen, die innerhalb Polen sich näher als 4 Meilen von der türkischen, und gallizischen Gränze zeigen sollten, zu verfolgen, jedoch ohne wider die Polen selbst feindlich zu handeln. Die Zeit wird es lehren, wie sich bei diesem Auftritte der Türken die in der Buckowina versammelte kaiserl. Armee verhalten werde.

Warschau, vom 21 Nov.

Die wegen eines Einfalls der Türken in Polen neulich gedachte Nachricht schränkt sich dahin ein, daß die in, und bei Choczim stehende türkische Reiterei die Kosacken des Woywoden Potocki für Russen angesehen, und mißverständlich gewagt, den Dniester durchzuschwimmen, und unweit Marianow einen Angriff zu unternehmen. Die Türken sind aber nach wenigem gegenseitigen Verluste von einem nahe stehenden polnischen

Gränzkommando zur Erkennung ihres Irrthums, und zur Ergreifung der Flucht gebracht worden. Indessen ist den 16ten von eben dem Woywoden von Polnischrußland, Grafen Potocki, eine Stafette an se. Maj. den König, mit der wichtigen, und zugleich unangenehmen Nachricht angekommen, daß die Pforte durch einen Ferman, der nach der Festung Kaminiek an den dasigen Kommandanten, Herrn General von Witt, geschickt worden, erkläret habe, die Russen, als ihre Feinde, wo sie selbige antreffen werde, anzugreifen, und daß es in Ansehung des zwischen der Pforte, und der Republik Polen bestehenden Bundes ihr sehr unangenehm sein würde, das polnische Gebiet als den gerechtfertigten Kriegsort deßwegen zu betrachten, weil die Russen daselbst einen dauernden Aufenthalt gründeten. Der König hat sich im immerwährenden Rathe über diese Staatsnachricht berathschlaget, und beschlossen, der Kriegsrath solle dem Woywoden Potocki als Regimentarius, und Hauptkommandanten der in der Ukraine befindlichen polnischen Truppen, die Befehle geben, jeden türkischen Anfall des polnischen Gebiets mit Macht abzutreiben. Der durch seine militärischen Verdienste seit dem siebenjährigen Kriege bekannte Tartar, Herr Generalmajor von Bielak, ein Kriegsmann, der der polnischen Reiterei bei jeder Gelegenheit Ehre gemacht hat, soll die wider die türkischen Gränzen beorderten Reiterpulks kommandiren. Diesem verdienten tapfern Generale sind diesergestalt die Herren Brigadier Zabiello, und Chominski mit ihren Brigaden untergeordnet, und man versichert, beide finden eine hinlängliche Ursache, um einen jährlichen Urlaub zu bitten. Herr von Zabiello ist schon seit einigen Tagen hier. Der russische General Tekeli hat einen Einfall gegen die Gebirge des Kaukasus gemacht, und eine tatarische Armee unter dem Kommando ihres Chans gänzlich zerstreuet. Die Tataren haben gegen 4000 Todte gehabt; der Verlust auf russischer Seite aber wird sehr unbedeutend angegeben.

Kopenhagen, vom 25 Nov.

Se. Maj. der König von Schweden haben ihren bisherigen auserordentlichen Gesandten bei unserm Hofe, den Freiherrn von Sprengporten zum Bothschafter in Kopenhagen ernannt, in welcher Eigenschaft derselbe künftigen Montag bei sr. Maj. dem Könige, und bei sämmtlichen kön. Herrschaften zur Audienz wird aufgeführet werden. Die Reise des schwedischen Monarchen hat nicht nur einen hohen Grad von einer persönlichen Freundschaft der Könige von Norden gezeigt, und bestättiget; sondern sie hat auch einen wichtigen politischen Zweck gehabt, und dieser war: eine genauere Verbindung beider Reiche zu stiften, die gewiß mit der Zeit zu Stande kommen wird. Der römischkaiserl. Gesandte Graf von Schlick, der vor einiger Zeit mit dem Paketboote von hier nach Lübeck gehen wollte, hat das Unglück gehabt, im Femersunde zu stranden. Jedoch ist niemand beschädiget, sondern die ganze Reisegesellschaft ohne weiteres Ungemach ans Land gebracht worden.

Antwerpen, vom 4 Dezemb.

Se. Exzellenz der k. k. gevollmächtigte Minister in den Niederlanden, Graf von Trautmannsdorf Weinsberg, haben von Wien aus Vollmacht erhalten, ein Anlehen von 2 Millionen und viermal hundert tausend Gulden gegen 4 p. Cent. auf 8 Jahre unter gewissen Bedingungen für den Hof zu eröffnen, welches vorgestern hier sowohl, als zu Brüssel öffentlich bekannt gemacht worden ist.

Berlin, vom 24 November.

Dem Vernehmen nach sind des Herrn Herzogs von Braunschweig hochf. Durchl. von dero Reise aus Holland gestern gesund und vergnügt in Potsdam eingetroffen, und morgen werden se. Majestät mit hochgedachtem Herrn Herzoge nach Berlin kommen. Man glaubt, daß se. Majestät nunmehr sich

allhier so lange aufhalten werden, bis die bevorstehende Winterlustbarkeiten geendiget sind. Am vergangenen Sonntage haben die königl. Prinzen 2 Mann von jedem Regimente der hiesigen Garnison, in der neuen Uniform, auf dem Wilhelmsplatze in hohen Augenschein zu nehmen geruhet.

London, vom 26 Nov.

Der Markis von Buckingham wird in künftiger Woche zu seinem Posten als Vicekönig von Irland nach Dublin abgehen. Seine Gemahlin, und Familie wird nicht gleich mitgehen, aber ehestens nachfolgen. Es geht die Rede, daß ein Handlungstraktat zwischen uns, und Rußland auf dem Tapete sei, der weit grösere gegenseitige Vortheile gewähren wird, als der vorhergehende. Man giebt vor, daß sich die Einfuhr von Rußland in änglische Häven auf 8 Millionen Pf. Sterl. belaufe, und die unserige nach Rußland auf 7 Millionen 600,000 Pf. Sterl., so daß wir in dieser Handlungsbalanz blos 400,000 Pf. Sterl. jährlich verloren hätten, welche Summe doch in Kriegszeiten gewiß weit beträchtlicher ist. Vermuthlich ist die Hoffnung, welche sich unsere Fabrikanten machen, daß die Türken der Handlung mit Frankreich stark entsagen würden, bis jetzt noch wenig gegründet. Sie berechnen indessen schon ziemlich genau den grosen Segen, der dadurch besonders auf unsere Wollenmanufakturen kommen würde, da in Orleans ein einziges Handlungshaus an die anderthalb Millionen livres Werth rother Zeuge, welche die Türken zu ihren Turbanen gebrauchen, jährlich in der Türkei absetzet. Unsere Mancheſter Fabrikanten möchten gar gerne diese kleinen Vortheile an sich ziehen. Ungeachtet der neulich gegebenen geschärften Befehle, wodurch die Ausfuhr unserer rohen Wolle verbothen wird, hören wir dennoch aus Hull, daß auf dortiger Küste sich französische Fahrzeuge in Menge einfinden, die französische Branntweine heimlich abliefern, und dafür rohe Wolle, zum grosen Nachtheile unserer Wollenmanufakturen, zurücknehmen. Die Regierung soll jetzt darauf bedacht sein, diesem Schleichhandel zu steuern, es koste auch was es wolle.

Aus Charlestown wird geschrieben, daß in Mexiko, wenn mans glauben will, eine der gefährlichsten Rebellionen ausgebrochen sei. Einer von den Nachkömmlingen des Montezuma hat sich zum Anführer der Indianer aufgeworfen, und die Spanier in einem förmlichen Treffen einmal schon völlig geschlagen. Die Indianer sind, wie sie sagen, entschlossen, den Spaniern die Barbareien zu vergelten, welche sie an ihren Vorfahrern ausgeübt haben. Von Seiten der freigeworbenen Amerikanern sieht man dieses als eine gute Gelegenheit an, sich die Schiffahrt auf dem Mißißippiflusse zu eröffnen, und es werden Anstallten und Verbündnisse dazu gemacht.

Besondere Anzeige.

1) Heute Donnerstag den 6ten d. wird um die 3te nachmittägige Stunde allhier unterm Rathhause einiges Silberwerk, eine goldene Uhr ꝛc. dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung den Rthlr. zu 60 Stüber öffentlich verkauft werden.

Sign. Kölu den 3ten Dezember 1787.

Aus Befehl zeitlicher Käuferherren
H. J. Müller, Aktuarius.

2) Es dienet hiermit zur Nachricht, daß von nun an, diesen Winter hindurch, in dem neuen Redoutensaale, bei Herrn Hauptmanne Rodius, in der Falkenlust genannt, kein Toback mehr geraucht, imgleichen kein Livreebedienter, welcher in Livree erscheint, in gemeldetem Saale, eingelassen wird.

3) Zu Andernach sind 2 Fäſſer ächten steeger Rhein- und 1 Faß gräcker Moselwein vom Jahre 1783 zu verkaufen. Nähere Nachricht von obgesagtem Rhein- und Moselwein ist bei Herrn Joh. Barion in Andernach zu vernehmen.

Kölnischer Wechselkurs, vom 4 Dez. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

		Briefe.	Geld.
Amsterd.	kurze Sicht -	160 1/2.	160 1/4.
- -	2 Mon. dato -	159 1/2.	159 1/4.
Rotterd.	kurze Sicht -	— —	160 1/4.
- -	2 Mon. dato -	159 1/4.	159.
Ffurt	: : : : :	— —	100

Beilage zum kölnischen Staatsbothen

Freytag den 7ten Dezember 1787.

Schreiben aus Wien, vom 28 Nov.

Der königl. französische Bothschafter Herr Graf von Noailles ist nicht, wie es letzthin hies, nach Paris abgereiset, sondern er geht dem Vernehmen nach, nach Berlin mit einem besondern Auftrage seines Hofes, der noch zur Zeit ein Geheimniß ist. Derselbe nimmt zu diesem Ende verschiedene Leute auf, welche gut deutsch, und französisch sprechen. Wie man von guter Hand vernimmt, so hat der k. k. Gesandte am königl. preusischen Hofe Fürst von Reuß schon vor beiläufig 12 Tagen Befehl erhalten, dem Könige im Namen sr. Maj. des Kaisers über dessen glückliche Verrichtung in Holland Glück zu wünschen, und demselben zugleich die k. k. Begnehmigung über die zur Begründung einer dauerhaften Ruhe in den 7 vereinigten Provinzen getroffenen weisen Maasregeln zu erkennen zu geben. Ueberhaupt herrschet noch immer zwischen dem k. k. Hofe, und dem preusischen Monarchen eine solche Aufrichtigkeit, wie man sie von einem so biedern deutschen Manne nur immer erwarten kann. Man beschleunigte von hieraus seinen Entschluß, Truppen in Holland einrücken zu lassen durch die gleich Anfangs abgegebene Erklärung: daß der hiesige Hof nichts dawider einzuwenden habe; und man bestärkte hierorts die Aufrichtigkeit dieser Erklärung dadurch, daß man die französischen Insinuazionen von sich ablehnete; gab aber damal schon dem berliner Hofe zu verstehen, daß man gleiche Willfährigkeit in Ansehung der wider die Pforte nothwendig zu treffenden Maasnehmungen seiner Seits erwarte. Dies ist auch bereits für den Fall zugesichert worden, wenn der hiesige Hof sich dadurch nicht auf eine solche Art zu vergrösern gedächte, die ihm in der politischen Wagschaale auf einmal ein zu entscheidendes Uebergewicht geben würde; eine Sache die man diesseits sich gar nicht einfallen läßt. Obschon also den französischen Bemühungen um einen Vergleich zu erzielen, hier Orts Gehör gegeben worden ist, blos um nicht zu scheinen als ob man auf wirkliche Vergröserungen denke, ohne irgend einem Vergleichsplane die Hände bieten zu wollen, so bestättiget es sich doch immer mehr und mehr, daß dieses Vergleichsgeschäfft dermal völlig abgebrochen sei, und daß folglich der Krieg zwischen uns, und der Pforte gleich mit eingehendem Frühjahre die wahrscheinlichste Erscheinung sein werde, worauf man sich auch hier aus allen Kräften gefaßt machet. Der Zwist, den der türiner Hof mit der Republik Genua hat, scheint recht ernsthaft zu werden. Am 6 Nov. ist der Senator Zamboglio mit 1000 Mann Genueser ausgezogen, um ein Korps von 300 Mann Piemonteser von dem Gebiete der Republik zu verdrängen. Zamboglio soll aber seine Absicht verfehlt, u. unverrichteter Sache mit einem Verluste von 400 Genuesern, die man zu Kriegsgefangenen gemacht, wieder nach Hause geschickt worden sein. Se. kuhrfürstl. Durchlaucht von Köln werden die Einsegnung des Erzherzoges Franz hier in Person vornehmen; zu welchem Ende Höchstdieselben in dem Laufe des einstehenden Monaths mit einem kleinen Gefolge hier erwartet werden.

Tarnow in Gallizien, vom 6 Nov.

Durch einen gestern hier nach Wien durchgekommenen russischen Kurier hat man Nachricht von einem Treffen erhalten, welches am 25 Oktober zwischen Eherson, und Oczakow vorgefallen, und sowohl türkischer, als russischer Seits so mörderisch gewesen sein soll, daß der Sieg unentschieden geblieben, und das ganze Schlachtfeld von Leichen überstet gewesen. Um diese Zeit

hätte die Belagerung von Oczakow wegen Mangels an grobem Geschütze noch ihren Anfang nicht genommen.

Amsterdam, vom 4 Dezemb.

Hier folget die Namenliste der amsterdamer Regierung, so wie dieselbe durch die Kommission sr. Durchl. des Prinzen Erbstatthalters auf ertheilte Vollmacht von den Herren Staaten von Holland, vergangenen Freytag den 29 v. M. verändert worden. (Die neu angestellten Herren sind hier mit schwabacher Schrift ausgezeichnet worden.)

Bürgermeister. Dr. Pieter Clifford, Dr. Willem Gerrit Dedel Salomonsz., Dr. Jan van de Poll, und Dr. Matthys Straalman. Schöppen. Everard Adrian van Muyden, Dr. Nikolas Calkoen, Dr. Nikolas Warin Antonisz., Dr. Samuel van der Muelen, Dr. Pieter Elias, Pieter Cornelis Hartsink, und Dr. Adrian Danker Valkenier. Räthe. Dr. M. Straalman, Dr. P. Clifford, Dr. J. E. Huydecoper van Maarsseveen, Dr. J. Elias Arnoudsz., N. Geelvinck, Dr. F. Alewyn, Dr. W. G. Dedel Salomonsz., Dr. N. Faas, Dr. J. Graafland Pietersz., Dr. Z. H. Alewyn, Dr. M. A. Beels, J. Witsen, A. Muilman, J. F. d'Orville, H. van de Poll, C. Munter, Dr. N. Calkoen, F. van der Goes, Dr. Pieter Elias. Dr. W. C. Bakker, Dr. J. C. van Ewyck, welcher es aber abgelehnt hat; Dr. A. W. Tersmitten, E. A. van Muyden, Dr. J. J. van Herzeele, Dr. Gerrit Corver Hooft, Dr. N. Warin Antonisz., Dr. S. van der Muelen, Dr. J. C. Hartsink Cornelisz. Dr. J. van Collen, P. C. Hartsink, M. J. W. van de Poll, G. du Quesne, Dr. A. D. Valkenier, A. C. Schmit, H. W. Cramer, und J. Hodson de jonge. Komittirterrath. Dr. Marten Adrian Beels, welcher aus dieser Ursache nicht Bürgermeister bleibt. Altbürgermeister. D. P. C. Haßelaar, Dr. J. Rendorp, Dr. J. Elias Arnoudsz., Dr. J. E. Huydecoper van Maarsseveen, Dr. N. Faas, und Dr. M. A. Beels. Altschöppen. Dr. F. van Collen, H. van Ghesel, J. N. van Eys Isaacsz., D. Hogguer, N. Muilman, Dr. P. van Loon, Abm. Dedel, Dr. F. Alewyn, E. van de Poll, N. Geelvinck, Jan van Marselis, Dr. Q. van Bambeek, van Stryen, Dr. W. C. Backer, Dr. J. C. van Ewyck, J. F. d'Orville, Dr. Z. H. Alewyn, J. A. Clifford, Dr. A. W. Tersmitten, Dr. L. K. van Hoesen, Dr. J. Graafland Pietersz., J. Karsseboom, Dr. G. Alewyn, Dr. G. P. Clifford, Hk. Muilman, Dr. G. Munter, F. van der Goes, C. Hartsink Jansz., Seb. van Nooten Jansz., J. J. van Herzeele, P. Muilman, Dr. G. Corver Hooft, H. van de Poll Harmansz., C. Munter, Dr. P. de Smeth, Dr. J. Hooft, Dr. J. C. Hartsinck Cornelisz., A. van der Waijen Marin, Dr. J. Six, Dr. D. W. Elias, Dr. van de Poll, Dr. J. van Collen, Dr. C. E. van der Muelen, J. Hartsinck, Dr. J. van de Poll de jonge, Dr. Pieter Graafland Joansz., und Dr. J. W. van de Poll.

Von Seiten des Herrn Balguerie, welcher die Angelegenheiten des Hofes von Schweden hier wahrnimmt, wird folgendes bekannt gemacht: Stockholm, vom 23 November 1787. „Se. Maj. der König von Schweden ꝛc. ꝛc. welcher die allergenaueste Neutralität in Ansehung des Krieges zwischen Rußland und den Türken beobachten will, hat allen seinen Unterthanen, so wohl innerhalb, als auserhalb seinen Staaten ausdrücklich verbothen, keinen Theil, weder mittelbar noch unmittelbar an den Ausrüstungen der Kaper, oder dergleichen zu nehmen, welche zur Absicht haben, wider die Kauffartheischiffe einer dieser zwo Mächte auszulaufen, es sei nun, durch Verkaufung, oder durch Vermiethung ihrer Schiffe dazu Gebrauch machen zu lassen, und noch weniger, sich darauf zu vermiethen, oder sich darauf anwerben zu lassen. Se. Maj. erklären hiermit, daß sie in Ansehung dessen keinen Schutz, er habe Namen wie er wolle, ertheilen werden.